

Fenster für Baudenkmäler und Altbauten**Kastenfenster im Bindhof**

Um ein gewachsenes Baudenkmal von derart hoher kulturhistorischer und städtebaulicher Bedeutung wie den Bindhof zu sanieren, sind Lösungen von der Stange absolut fehl am Platz.

Meist sind es gerade die Fenster, die in ihrer Grundkonstruktion, ihrer Gliederung und vielen kleinen Details die Beteiligten vor eine Menge Fragen und Probleme führen. Das Beispiel vom Bindhof macht Mut, Standardlösungen und Normgläubigkeit abzulegen.

Bevor er den Wettbewerb zur Sanierung dieses Kulturdenkmals erfolgreich für sich entscheiden konnte, war dem Architekten Albrecht Weber aus Langenargen am Bodensee bereits klar, dass das Thema der Fenstersanierung viel Geduld und Fingerspitzengefühl von ihm verlangen würde. Das geschichtsträchtige Gebäude mit seinen An- und Umbauten machte zunächst eine sorgfältige und umfangreiche Bestandsaufnahme notwendig. Die Denkmalbehörde forderte sensibelste Vorgehensweise bei der Nutzung des Bauwerks. Daher wurden von Seiten der Denkmalbehörde befundrestauratorische, dendrochronologische, bauhistorische Untersuchungen sowie ein verformungsgerechtes Aufmaß gefordert.

Anhand dieser Untersuchungen konnte die ursprüngliche Fassade vom Ver-

waltergebäude (Gaiserhaus) auf das Jahr 1533 datiert werden, weitere Umbeziehungsweise Anbauphasen erfolgten in den Jahren 1716, 1771 und 1823 und 1870.

Für die schwierige Beurteilung vom „Istzustand“ der Fenstersituation holte sich Albrecht Weber kompetente Unterstützung. Christof Binzler, von der Schreinerei Binzler aus Kressbronn hatte sich bereits bei verschiedenen anspruchsvollen Sanierungen einen sehr guten Ruf erworben und besitzt die sehr seltene Qualifikation „Fachbetrieb für historische Fenster“ (Fortbildung beim deutschen Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege).

Basierend auf Christof Binzlers Vorschlägen wurde schließlich in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Denkmalschutzbehörde das endgültige Sa-



nierungskonzept für die Fenster ausgearbeitet.

Das älteste Fenster im Bindhof

Das ehemals auf der Südseite im Abort eingebaute Fenster aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat wahrscheinlich nur durch seine untergeordnete Lage so lange überlebt. Schon die künstlerisch gearbeiteten Beschläge verraten sein hohes Alter und die damals übliche Art, auch Dinge des täglichen Gebrauchs zu schmücken. Die lange Gebrauchszeit und die Witterung hinterließen deutliche Spuren. Die Restaurierung dieses Fensters setzte Christof Binzler nach der Maxime „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“ um. So ist nach erfolgter Restaurierung dennoch die charmante Patina geblieben und sein hohes Alter anzusehen. Die Holzkonstruktion ist, wie zur damaligen Zeit üblich, nicht verleimt. Die Zapfenverbindung ist durch Holznägel gesichert und durch Winkelbänder und Scheinwinkel gehalten. Das Glas wurde nur in eine Nut gesteckt und wäre bei einem verleimten Rahmen nicht mehr ohne Aufwand auszutauschen gewesen. Die Technik, Scheiben in Leinöl kitt mit Kittfasse zu fixieren, war zu dieser Zeit noch nicht üblich. Glasscheiben waren zur damaligen Zeit sehr teuer und die Möglichkeit, großformatige Scheiben herzustellen war noch stark begrenzt und unverhältnismäßig teuer. So hatten Fens-



ter im Profanbau meistens sehr kleinteilige Glasformate, die mit Bleisprossen fixiert wurden. Bei diesem ältesten Fenster konnte auch ein sehr liebenswertes Detail erhalten werden – im Kreuzungspunkt der Bleisprossen befindet sich eine Blütenrosette als Schmuckelement.

Neue Fenster für das Gaiserhaus

Bei der Gestaltung und der Auswahl der erforderlichen neuen Fenster nahm Albrecht Weber Kontakt mit der Firma PaXclassic aus Bad Lausick auf. Als Hersteller von denkmal- und altbaugerechten Fensterkonstruktionen arbeitete PaX, basierend auf Erfahrungen von ähnlichen, bereits sanierten Objekten, verschiedene Vorschläge aus. Anhand von maßstäblichen Schnittzeichnungen fiel die Wahl auf die klassischste Lösung: nach außen öffnende Kastenfenster als Kreuzstockfenster. Dem Vorbild des restaurierten Barockfensters entsprechend wurden die Scheiben wieder mit Karniesbleisprossen ausgeführt. Auch die Beschlagtechnik orientiert sich am ältesten Fenster und so besitzen die neuen Kastenfenster wieder geschmiedete Winkelbänder mit zeittypischer Zierform, gebogene Doppelvorreiber und einen schlichten Fensterknopf je Flügel. Trotz höherer Kosten gegenüber den einfacheren Varianten wie zum Beispiel Einfach- oder Verbundfenster setzten die Beteiligten bei der Auswahl der Holzart auf langlebige Eiche. Bemerkenswert dabei ist, dass die äußeren Fensterholz-sichtig mit einer schützenden Leinölfirnis versehen wurden und sich so dem umgebenden Eichenfachwerk anpassen. Trotz des hohen handwerklichen Aufwands bei der Herstellung, der Material- und Beschlagauswahl und der etwas ungewöhnlichen Oberflächenbeschichtung würden die Fenster dennoch nicht nur dem geschulten Auge als Fremdkörper erscheinen. Ein ganz wesentlicher Punkt, darin waren sich alle Beteiligten einig, bestand vor allem auch in der Auswahl der Glasqualität. Neuzeitliches, technisch perfektes und in der Oberfläche lebloses Floatglas würde in diesem Zusammenhang und unter diesen Bedingungen alle gestalterischen Mühen empfindlich stören. Daher wurde nach einer verträglichen Alternative gesucht. Die Wahl fiel schließlich auf ein gezogenes Fourcaultglas von der Schott Desag AG. Diese Glasqualität ist mit der sehr lebendigen Oberfläche im Erscheinungsbild durchaus mit zeittypischem, mundgeblasenem Glas vergleichbar, jedoch preiswerter.

Restaurierung und Nachbau

Vier Fenster, die anhand der Beschlagtechnik, der Rahmengenometrie und der teilweise noch historischen Verglasung der Zeit um 1870 zugeordnet werden konnten, wurden ebenfalls restauriert. Es handelt sich dabei um nach außen zu öffnende Wintervorfenster mit fest verglastem Oberlicht und raumseitigen, zweiflügeligen Fenstern mit Kippoberlicht. Diese waren auch Vorlage für die Nachbauten. Diese Fenster sind so genannte Galgenfenster, die im oberen



Öffnungsbereich einen Kippflügel, eine Errungenschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts (bis dahin waren es zwei Drehflügel), im unteren Teil zwei Drehflügel aufweisen. Die Beschläge sind die gleichen wie am Barockfenster, Winkelbänder auf Stützkolben, jedoch ist nunmehr die veränderte Grundhaltung sichtbar. Der große Bedarf an Bauvolumen und der vermehrte Einsatz von Maschinen veränderte das Erscheinungsbild. Die Funktion trat in den Vordergrund, so wurden die sichtbaren Metallteile eckig belassen. Nur an den Gussreibern bewahrte man sich die Schmuckform. Die Vorfenster nahmen die Teilung auf, erhielten jedoch nur einen nach außen öffnenden Lüftungsflügel. Die Scheiben konnten nun durch das weiterentwickelte Glasziehverfahren in größeren Tafeln produziert werden, wurden billiger und konnten ohne die früher notwendigen Spros-

senteilungen verwendet werden. Die Oberfläche wurde nach traditioneller Methode wieder mit Leinölfarbe gestrichen, was einen guten Verbund und eine lange Haltbarkeit verspricht. Die neu anzufertigenden Fenster wurden jedoch nicht als Kastenfenster, sondern – ebenfalls in engster Absprache mit dem Denkmalamt – aus Kostengründen als extrem schmale Isolierglasfenster ausgeführt. Alle sichtbaren Holzteile, aus denen die Ansichtsbreiten eines Fensters resultieren, sowie die Zierprofile wurden eng in An-

lehnung an die historischen Fenster ausgeführt. Um ein möglichst authentisches Bild zu vermitteln, setzte PaX sogar bei der Isolierverglasung das gezogene Fourcaultglas der Firma Schott Desag AG ein.

Barocke Fensterläden – ein seltener Glücksfall

Unmittelbar zu den Fenstern gehören die Fensterläden. Einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, dass sich aus der Barockzeit noch einige, wenige Fensterläden erhalten haben. Noch bemerkenswerter ist jedoch die Tatsache, dass sich durch eine Farbuntersuchung nachweisen ließ, dass es sich bei der Farbfassung der Läden um den Erstanstrich (!) handelte. Die Läden wurden sorgsam gereinigt und die frei liegenden Farbpigmente wurden mit Leinölfirnis wieder eingebunden, wodurch sie ihre ursprüngli-



Fotos: Pax classic

che Leuchtkraft und Farbigkeit wiedererlangten. Die neu angefertigten Läden wurden ebenfalls mit Leinölfarbe, die von der Schreinerei Binzler mit historischen Pigmenten selbst hergestellt werden konnte, gefasst.

Resümee

Die erfolgreiche Fenstersanierung vom Bindhof lässt sich auch auf andere, zukünftige Objekte übertragen. Gerade im Vorfeld einer Planung ist es sinnvoll, die Meinung von Fachleuten einzuholen. In

der Denkmalpflege ausgebildete Sachverständige schauen sich die Situation vor Ort an und können auf eine Vielzahl von Fensterkonstruktionen zurückgreifen. In vielen Fällen können, ähnlich wie beim Bindhof, durchaus auch verschiedene Fenster für ein Objekt eingesetzt werden: Kastenfenster, Verbund- und extrem reduzierte Isolierglasfenster können bei entsprechenden Profilquerschnitten problemlos kombiniert werden. Den Erfolg beziehungsweise Misserfolg einer Fenstersanierung beeinflussen letztlich noch zu oft unbedarfte,

ortsansässige Schreiner mit „dem (!)“ Denkmalschutzfenster. Häufig bieten diese Firmen nur Standardlösungen an, da hohe Werkzeugkosten für andere Konstruktionen gemieden werden und auch in vielen Fällen aus Unwissenheit Sorgen vor etwaigen Gewährleistungsproblemen bei historisierenden Fensterkonstruktionen auftreten. Bei der Auswahl geeigneter Betriebe kann unter Umständen das Denkmalamt helfen, im Internet ist speziell zum Thema „Fenster im Baudenkmal“ jede Suchmaschine behilflich.

Fenster gehören zum Baudenkmal!

Unpassende neue Fenster können den Wert eines Baudenkmal ganz wesentlich beeinträchtigen. Wer Fenster in einem denkmalgeschützten Haus auswechseln will, muss sich unbedingt vorher beim Landratsamt (Denkmalschutzbehörde) informieren. Für das Auswechseln der Fenster ist im Allgemeinen eine besondere Genehmigung erforderlich. Wer dies beachtet, vermeidet Ärger und Kosten. Besonders wichtig: Auch bei einem Haus, das selbst nicht denkmalgeschützt ist, aber in der Nähe eines denkmalgeschützten Hauses liegt, muss bei der Gestaltung neuer Fenster auf das Denkmal in der Nachbarschaft Rücksicht genommen werden. Teilweise braucht man sogar eine ausdrückliche Genehmigung der Denkmalschutzbehörde.

Jeder möchte Fenster haben, durch die wenig Wärme verloren geht und die möglichst wenig Lärm hineinlassen. Dies ist jedoch kein Grund dafür, Fenster in Baudenkmalen gedankenlos durch neue Fenster zu ersetzen. Gerade Fenster prägen das Gesicht von Gebäuden. Sie müssen deshalb vom Material her und

hinsichtlich der Gestaltung passen. Bei denkmalgeschützten Häusern aus dem 19. Jahrhundert sind oft noch die originalen Holzfenster erhalten. Viele wissen nicht, dass diese Fenster sich mit vertretbarem Aufwand wieder so herrichten lassen, dass sie den heute üblichen Anforderungen an Isolierwirkung und Lärmschutz durchaus genügen. Wenn nur einfach verglaste Fenster vorhanden sind, können sie eventuell in Kastenfenster umgebaut werden. Die Dämmwirkung solcher Fenster übertrifft oft sogar die Wärmeschutzwirkung von Isolierglasfenstern. Die berechtigten Ansprüche an neuzeitlichen Komfort sind also kein Grund dafür, historische Fenster zu zerstören oder sich vor einer Reparatur solcher Fenster zu fürchten. Falls es zu neuen Fenstern kommt, sind Teilung, Konstruktionsart, Material, Profilierung und Oberflächenbehandlung vorab abzustimmen.

In rechtlicher Hinsicht ist zu beachten, dass das Auswechseln von Fenstern bei denkmalgeschützten Gebäuden oder im Ensemble vorher mit der Denkmalschutzbehörde beim Landratsamt (Genehmi-

gungspflicht!) abgesprochen werden muss. Sonst kann es dazu kommen, dass die Bauarbeiten während des Einbaus der neuen Fenster gestoppt werden. Im Extremfall ist sogar die Anordnung möglich, neu eingebaute Fenster wieder zu entfernen. Rechtzeitige Gespräche mit der Denkmalschutzbehörde vermeiden solche Unannehmlichkeiten. Die Denkmalschutzbehörde gibt auch Auskunft über Zuschussmöglichkeiten.

Vorsicht ist auch geboten, wenn Fenster an Gebäuden ausgewechselt werden, die selbst zwar nicht denkmalgeschützt sind, die aber in unmittelbarer Nachbarschaft von denkmalgeschützten Häusern liegen. Besonders in den Städten gibt es örtliche Bauvorschriften, die bei der Gestaltung der Fenster in solchen Fällen beachtet werden müssen. Schließlich wirkt ein Denkmal stets auch vor dem Hintergrund seiner Umgebung. Es ist daher ganz entscheidend, dass auch Nachbarhäuser Rücksicht auf ein Denkmal nehmen.

Auskunft erhalten Sie beim Landratsamt Nürnberger Land – Denkmalschutz –